

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 10. Januar.

I n l a n d.

Berlin den 4. Januar. Abendbericht vom 2. Januar 1827. Sr. Majestät befinden sich den Umständen nach wohl. Abends sieben Uhr.

Hufeland. Wiebel. Büttner.
v. Gräfe.

Bei dem fortdauernden gedeihlichen Befinden Sr. Maj. halten es die Aerzte um so weniger für nothwendig, tägliche Berichte abzufassen, als der jetzige Zustand, außer der allmählig und naturgemäß vorschreitenden Heilung, keine besonderen Erscheinungen darbietet. Es werden daher von nun an nur dreimal in der Woche, und zwar am Montag, Mittwoch und Freitag Berichte bekannt gemacht werden.

Uetzehnter Bericht.

Sr. Maj. sind in der vorletzten Nacht durch etwas Husten gestört worden, haben aber in der letzten ruhiger geschlafen. Im Uebrigen ist das Be-

finden Sr. Maj. erwünscht. Berlin den 4. Januar 1827, Abends sieben Uhr.

Hufeland. Wiebel. J. Büttner,
v. Gräfe.

A u s l a n d.

R u s s l a n d.

St. Petersburg den 27. December. Allerhöchster Gnadenbrief für die evangelischen Brüdergemeinden in Sarepta und den Ostseeprovinzen. Durch Gottes befördernde Gnade Wir Nikolaus der Erste, Kaiser und Selbstherrscher von ganz Russland u. s. w. Die seit dem Jahre 1767 im Gouvernement Saratow und Zarizynschen Kreise in einer besonderen Ansiedelung, Sarepta genannt, ansässigen Mitglieder der evangelischen Brüdergemeinde, Augsburgischer Konfession, die sich stets durch strenge Ordnung ihrer innern Verwaltung, durch Arbeitsamkeit, Oekonomie- und Manufaktur Einrichtungen, ausgezeichnet haben; desgleichen auch einige ihrer Bruderschaften in den Gouvernements Lief-land, Esthland und Kurland, die sich mit Lehre und Unterricht von Landleuten und Handwerkern in

ihren Bethäusern beschäftigen, rechtfertigen in vollem Maaße die Sorgfalt der Regierung für sie und die ihnen verliehenen Rechte und Vorzüge. — In dieser Ueberzeugung dem Gesuche willfahrend, daß die Mitglieder dieser Gemeinde durch ihren Agenten vor Uns gebracht haben, bestätigen Wir Allergnädigst, durch diesen Unsern Kaiserlichen Gnadenbrief, alle in den Gnadenbriefen der in Gott ruhenden Regenten; Unserer geliebten Großmutter der Frau Kaiserin Katharina der Zweiten im Jahre 1767, Unseres geliebten Vaters des Herrn und Kaisers Paul des Ersten im Jahre 1797, und Unseres geliebten Bruders des Herrn und Kaisers Alexander des Ersten in den Jahren 1801 und 1817, dieser Gesellschaft verliehenen und bestätigten Rechte und Vorzüge, in der völligen Ueberzeugung, daß alle Mitglieder derselben, bei der Benutzung dieser Vorrechte nicht unterlassen werden, durch ihre Arbeitsamkeit, Eittlichkeit, Ergebenheit für Unsern Thron und strenge Unterwerfung vor den Gesetzen und Verordnungen, immer Unser Wohlwollen zu verdienen. Dieß zur Urkund haben wir diesen Unsern Gnadenbrief eigenhändig unterzeichnet und mit dem Reichsfussiegel zu bekräftigen befohlen. — Gegeben in St. Petersburg am 22. Okt. des 1826. Jahres nach der Geburt des Heilandes, Unserer Regierung des ersten.

N i k o l a u s.

Österreichische Staaten.

Wien den 30. Decbr. (Aus dem Centr. Beob.) Nachrichten aus Zante vom 1. December zufolge, war Ibrahim Pascha am 5. November mit 5000 Mann von Tripolizza, wo er 1000 Mann Besatzung zurückgelassen hatte, in Modon angelangt. Zwei Tage nach seiner Ankunft hatte die feierliche Eröffnung eines früher nach Modon gelangten großherrlichen Firmans und die Vertheilung der Geschenke Statt, die er für Ibrahim und einige andere Anführer bestimmt hatte. Ibrahim erhielt einen mit Diamanten reich besetzten Säbel, dessen Werth auf 10,000 Thaler geschätzt wird. Am 10. November schickte Ibrahim ein Corps nach Arkadien, welches vier Tage darauf mit 150 Gefangenen und ansehnlicher Beute, besonders an Schlachtvieh, zurückkehrte. Ibrahim Pascha scheint in Modon die Ankunft der Egyptischen Expedition (die am 1. December zu Navarin eingelaufen war) erwarten zu wollen. — Ueber den am 23. November erfolgten Abgang dieser Expedition aus Alexandrien heißt es in einem Schreiben aus dieser Stadt vom obgedachten Tage: „Die fünfte Egyptische Expe-

dition ist heute nach Candia und Morea unter Segel gegangen. Sie besteht aus 2 Fregatten, 6 Korvetten, 23 Briggs, 2 Goelleten und 3 Brander, zusammen aus 36 Kriegsfahrzeugen; sie wird von 16 Türkschen und 26 europäischen Transportschiffen begleitet, und ist im Ganzen sonach 78 Segel stark. Die Transportschiffe haben Getreide, Zwieback, Gerste, Reis, Kaffee, Taback, Bohnen, Linsen, Fett, Salsam-Dehl, Lein-Öl ic. und außerdem 10,000 Monturen am Bord. In der Nacht vom 29. auf den 30. Oktober gerieth die Egyptische Transportbrigg Aurora mitten im Hafen, zufällig in Brand und verzehrte sich, ohne daß von 6000 Monturen, die sie an Bord hatte, das Geringste gerettet werden konnte. Der Vicekönig ertheilte nach diesem Vorfalle alsogleich durch den Telegraphen dem Hauptmagazine zu Cairo Befehl, diesen Verlust zu ersetzen, und hatte zwei Stunden nach gegebener Ordre, in seinem Palaste zu Alexandrien die Meldung von Cairo zurück. — Die Kriegsfahrzeuge haben, außer Munition, Nachschub an Waffen, und einer Million Thaler an Geld, keine Ladung für die Armee in Morea, wohl aber starken Vorrath an Lebensmitteln für sich, und vieles Weinwerk für die 23 Schiffe des Kapudan-Beg. Es befanden sich keine Landtruppen an Bord. Das Admiralschiff ist zu 54 Kanonen und 10 Haubitzen, die andere Fregatte zu 60 Kanonen. Die Korvetten sind von 22 bis 24, die Briggs von 16 bis 20 Kanonen, die Brander sind Spielereien. — Oberster Chef der Expedition ist der Gouverneur von Alexandrien und Schwiegersohn des Vicekönigs, Moharrem Bei, ihm zur Seite der Neapolitanische Erstschißsleutenant Giacomo Jacarino. Zweiter Chef ist Mohammed Aga, aus Cavalla, ein Landsmann und Liebling Mohamet Ali's. — Der Zweck der Expedition soll kein anderer seyn, als Lebensmittel und Munition der Armee Ibrahim's zuzuführen, und dann ohne Verzug nach Alexandrien zurückzuführen.“

Moldau und Wallachei.

Bucharest den 14. December. Der Hr. Marquis v. Ribeaupierre wollte nach den letzten Briefen seine Reise von Odesa hierher erst am 22. December antreten, um sich nach Konstantinopel zu begeben. — Aus letztgenannter Hauptstadt haben wir seit der letzten Post keine neueren Berichte.

Frankreich.

Paris den 30. December. Vorgestern, Abends 8 Uhr, überreichte eine Deputation der Kammer der

Deputirten Er. Maj. folgende Adresse: Eire, Ihre getreuen Unterthanen, die Deputirten der Departements, legen am Fuße des Thrones Ev. Maj. den Tribut ihrer Ehrfurcht und die Huldigung ihrer Ergebenheit nieder. Ev. Maj. haben wichtige Arbeiten für diese Sitzung vorbereiten lassen, und auf unsern Eifer gerechnet. Wir werden Ihr Vertrauen rechtfertigen. Eire, die Ordnung Ihres erlauchten Abherrn hatte die Gesetzgebung über die Bedingungen auf Grundlagen gestützt, deren Weisheit allen Jahrhunderten angehört, jedoch zeigt sich jeden Tag die Nothwendigkeit, die Verfügungen dieser Ordnung mit unsern jetzigen Institutionen und mit dem jetzigen Interesse des Eigenthums in Uebereinstimmung zu bringen. Das Bedürfnis des Heeres und die Verbindungen, worin es mit der Gesellschaft steht, erforderten Verbesserungen der Militärrüstung. Wir werden, Eire, mit Eifer uns mit einem Vorschlag beschäftigen, welcher dieser Gerichtsbarkeit bestimmtere Gränzen in genügender Sicherheit gewährt. Eire, die erste Handlung ihrer Macht war ein glänzendes Zeugniß Ihrer Zuneigung für die öffentliche Freiheit. E. M. kündigen uns heute ein Gesetz an, welches, um einen Theil dieser Freiheit vor seinen eigenen Excessen zu bewahren, und um betrübten Aergernissen ein Ziel zu setzen, mit mehr Kraft den Mißbräuchen der Presse steuern werde. Frankreich liebt jene Freiheit, deren Fülle es E. M. verdankt, allein es sieht und bedauert die Zügellosigkeit, die ihre unversehbliche Feindin ist. Die Deputirten der Departements werden nicht vergessen, daß es eine ihrer ersten Pflichten sei, auf die Bewahrung der Freiheit der Presse zu wachen, und zugleich für eine kräftige Hemmung der Zügellosigkeit zu sorgen. Die Charte hat uns das Institut der Geschwornen versichert. Nützliche Heilmittel gegen die Mängel zu ergreifen, die die Erfahrung in seiner Organisation hat entdecken können, heißt, sich Rechte auf die öffentliche Erkenntlichkeit erwerben. E. M. haben sich von der Unzulänglichkeit unserer Gesetze über den Sklavenhandel überzeugt. Wir werden, Eire, Alles thun, um die sträflichen Berechnungen einer gehässigen Geldgier zu hemmen, und wir wünschen, daß die Aufmerksamkeit in Erfüllung der Verbindlichkeiten, verbunden mit den Stimmen der Menschheit, überall einen eben so aufrichtigen Gehorsam finden werden. Eine Vermehrung der Einnahmen war durch die Arbeiten an unsern Heerstraßen, Festungen und See-Arsenalen nöthig geworden. Das Schicksal

unserer frommen und geschäftigen Hülfspfarrer erwartete eine gesetzhche Verbesserung, deren Gerechtigkeit und Schicklichkeit niemand mißkannte. E. Maj. erklären uns, daß die Vermehrung der Erträge der indirekten Abgaben es erlaubt, zu der Dotation dieser wichtigen Dienste eine Summe zu verwenden, die dem letztern Steuernachlaß gleich kommt. Eire, nützliche Ausgaben sind auch Ersparnisse. Wir werden mit Aufmerksamkeit die uns von E. M. angekündigten Ausgaben prüfen, welche den kostbaren Vorzug zu haben scheinen, die Gemeinden von einer unregelmäßigen Last zu befreien, und vielleicht Hülfsquellen für die ärmeren Klassen zu eröffnen, auf die das Herz E. M. unaufhörlich gerichtet ist. Wir hoffen, diese Bewilligungen werden für die Zukunft hinreichen, daß künftig der Ueberschuß des Ertrags zur Verminderung der lästigsten Abgaben verwendet werden wird. Diese Verminderung, Eire, ist einer der Wünsche Frankreichs. E. M. wünschen, dieselben zu vernehmen, unsere Pflicht ist es, dieselben auszusprechen. Eben so wie E. M. danken wir der göttlichen Vorsicht für eine Lage, die Ihren Völkern eine stets zunehmende Wohlfahrt verspricht. Wir finden eine feste Gewähr dieses Zustandes in dem freundschaftlichen Benehmen, wovon die auswärtigen Regierungen E. M. fortwährend die Versicherung geben, und in der Uebereinstimmung der Gesinnungen derselben mit der Ihrigen für die Beibehaltung des Friedens. Die Ereignisse, welche kürzlich Unruhe in einem Theil der Halbinsel versuchten, haben bei allen Freunden der Ordnung eine unangenehme Ueberraschung erregt. Wir wünschen, Eire, daß Ihre Bemühungen, verbunden mit denen Ihrer Verbündeten, diesem Zustand der Bewegung und des Zerreißens ein Ziel setzen, und daß der Friede, dessen wir genießen, keine Störung erleiden möge. Frankreich kann, ohne zu fürchten, daß es übel verstanden werde, sagen, es wünsche den Frieden. Man weiß, um welchen Preis es denselben entbehren würde. Nach blutigen Kriegen, die nicht ohne Ruhm waren, wünscht das betriebsame und ruhige Frankreich eine andere Größe im Handel, in den Künsten und in allen den Wunderdingen der Civilisation zu finden, die der Friede beschützt und befruchtet. Allein Eire, E. Maj. haben das Herz der Franzosen richtig beurtheilt; die kriegerischen Tugenden leben immer; unser erstes Interesse ist die Ehre; wenn jemals dieses Interesse verletzt wird, so kann der Enkel Ludwig XIV. auf Frankreich zählen, wie Frankreich auf ihn zählt.“

Der König antwortete:

„Ich höre den Ausdruck der Gesinnungen der Deputirtenkammer stets mit demselben Vergnügen. Ich sehe mit viel Freuden, daß sie meinen Ansichten entspricht, und eben so sorgfältig als aufmerksam die wichtigen Gesetze prüfen wird, die ich für Frankreichs Wohl habe entwerfen lassen. Sie wollen den Frieden, m. Hh. Niemand wünscht ihn mehr als ich. Meine Sorgen für denselben fließen aus meinem Herzen. Ich gebe Ihnen die erfreuliche Nachricht, daß meine dießfalligen Hoffnungen alltäglich gegründeter werden. Sollte je die göttliche Vorsehung es anders verfügen, so zählen Sie auf Mich, meine Herren, so wie Ich auf Sie zähle, und auf alle meine Unterthanen; und seyn Sie versichert, daß Frankreichs Ehre unangetastet bleiben wird wie immer.“

Gestern sind der Pairskammer drei wichtige Gesetzentwürfe mitgetheilt worden: der Militaircode durch den Kriegsminister (Damias); der Entwurf über das Geschwornengericht durch den Großsiegelbewahrer; der Entwurf über den Sklavenhandel durch den Seeminister. Die Bestimmungen des Gesetzesvorschlages über die Jury bestehen wesentlich in folgendem: Die Geschwornen werden aus der Liste der Wahlmänner genommen. In Departements, wo die Wahlliste nicht 500 Wähler stark ist, soll diese Zahl durch die nachträgliche Liste der am stärksten Besteuernten vervollständigt werden. Diese, spätestens am 1. September jährlich anzufertigenden Verzeichnisse, werden in dem Hauptort jedes Cantons öffentlich angeschlagen, und aus denselben wird eine Liste von 200 Personen ausgezogen, unter welchen diejenigen gewählt werden, welche das folgende Jahr als Geschworne fungiren sollen. Für die Stadt Paris wird dieses Verzeichniß 1200 Wähler stark seyn. Wenigstens zehn Tage vor der Eröffnung der Assisen, ziehet der erste Präsident des Königl. Gerichtshofes durch das Loos aus der vom Präsekt ihm überwiesenen Liste 36 Namen, welche für die ganze Dauer der Gerichts-sitzung das Verzeichniß der Jury bilden. Die Ziehung geschieht öffentlich. Sind am Tage der Urtheilssprechung weniger als 30 Geschworne anwesend, so ernennt der Präsident die übrigen. Dieses Gesetz soll mit dem ersten Januar 1823 in Wirksamkeit treten. Der Staatsrath Jacquinet-Pampelune ist beauftragt, die Diskussionen für dasselbe zu führen. — Am demselben Tage erhielt die Deputirtenkammer die Mittheilung von 13 Gesetzes-

vorschlägen, die nur örtliches Interesse haben (z. B. Besteuerung in einzelnen Departements für gewisse Ausgaben etc.), außerdem aber von folgenden Entwürfen: 1) über die Fortgesetzgebung, 2) die Presse, 3) die Portosätze, 4 und 5) über 2 Artikel des Gesetzbuchs und über die richterlichen Bekanntmachungen, 6) über den Verkauf des Eiders. Das Pressegesetz, welches der Großsiegelbewahrer vorlegte, lautet folgendermaßen: „Gesetz über die Polizei der Presse. Erster Titel: Von der Herausgabe periodischer Schriften. 1) Keine Schrift von 20 Bogen und darunter darf auf irgend eine Weise während der 5 Tage feil geboten, publicirt oder ausgegeben werden, welche auf die Ablieferung folgen, die durch den 14ten Artikel des Gesetzes vom 21. Oktober 1814 und den 29. Artikel des Gesetzes vom 29. Mai 1819 angeordnet sind. Für Schriften von mehr als 20 Bogen beträgt diese Frist 10 Tage. Im Ueberrungsfalle zahlt der Drucker eine Geldbuße von Tausend Fr. und die Auflage wird verboten und vernichtet. Der Druckbogen besteht in jedem Format aus der in dem Buchhandel festgesetzten Zahl von Seiten. Zu den bedruckten Bogen werden nur solche Seiten gezählt, bei denen Satz, Richtung und Lettern, der gewöhnlichen Verfahrungsart der Buchdruckerkunst angemessen sind. 2) Die Bestimmungen des vorhergehenden Artikels sind nicht anwendbar auf die Reden der Mitglieder beider Kammern; auf Bekanntmachungen, die die Behörde vorschreibt; auf Hirtenbriefe und geistliche Anschriften; auf Denkschriften über Prozesse, die ein inscribirter Advokat unterzeichnet hat, und welche während des Laufes dieses Processes bekannt gemacht werden; auf die Denkschriften von gelehrten Gesellschaften, die mit Königl. Genehmigung errichtet sind; auf Zeitungen und Zeitblätter, die mehr als zweimal monatlich erscheinen, und folglich Caution leisten müssen; auf Schriften über den Kammern mitgetheilte Gesetzentwürfe, dessen jene Schriften während der offenen Verathung der Kammern herauskommen; endlich auf Anzeigen und Anschläge, die mit Genehmigung der Municipalität geschehen. 3) Wenn ein Drucker eine größere Anzahl von Bogen druckt, als in der Declaration (die er laut Art. 14. des Gesetzes vom 21. Oktober 1814 zu machen hat) angegeben sind: so ist er in die Strafe verfallen, welche die Artikel 15 und 16 desselben Gesetzes verfügen. Die Bogen, welche jene Zahl übersteigen, werden weggenommen und

vernichtet. 4) Jede Verlegung oder Transportirung eines Theils der Auflage außerhalb der Werkstätte des Buchdruckers, und vor Ablauf der durch den ersten Artikel festgesetzten Frist, wird als ein Versuch zur Herausgabe angesehen, und dieser Versuch eben so bestraft wie das Vergehen selber. 5) Jede Schrift, von 5 Bogen und darunter, ist dem Stempel unterworfen. Dieser beträgt für den ersten Bogen jedes Exemplars 1 Fr. und 10 Cent. für die übrigen Bogen. Ein Theil eines Bogens zählt wie ein ganzer Bogen. Drucker, Herausgeber und Vertheiler, die dawider handeln, zahlen 3tausend Fr. Geldbuße, und die Auflage wird überdies vernichtet. Ausgenommen von dieser Bestimmung sind die Reden der Mitglieder der beiden Kammern, die von öffentlichen Behörden anbefohlenen Bekanntmachungen, die Hirtenbriefe und geistlichen Anschreiben, die Catechismen und Gesangbücher, die in Erziehungsanstalten gebräuchlichen Elementarbücher, die Memoiren der mit Königl. Erlaubniß bestehenden gelehrten Gesellschaften, und die Zeitungen und Anzeigen, von denen bereits eine feste Stempeltaxe erhoben wird. 6) Die in den Artikeln 1 und 5 angeordneten Strafen sind von denen unabhängig, denen die Urheber der Publication wegen anderer dadurch begangenen Verbrechen unterworfen werden können. 7) Die Bestimmungen des gegenwärtigen Titels sind durchweg auf alle gedruckte Sachen anwendbar, ohne Ansehung der Art und der Verfahrungsweise des Druckes. — Capitel II.: Von der Herausgabe periodischer Schriften. 8) Es darf keine Zeitung und keine periodische Schrift herausgegeben werden, ohne daß zuvor Anzeige geschehen von dem Namen der Eigenthümer, ihrer Wohnung und der erlaubten Druckerei, in welcher gedachtes Blatt gedruckt werden soll. Diese Deklaration müssen die Eigenthümer der Zeitung und Niemand anders machen. In Paris wird sie in der Direktion des Buchhandels, und in den Departements beim General-Sekretariat der Präfectur angenommen. Erkennen die Gerichte die Deklaration für falsch, so hört die Zeitung u. zu erscheinen auf. 9) Wer nicht die vom 98sten Artikel des bürgerlichen Gesetzbuchs vorgeschriebenen Erfordernisse besitzt, wird nicht als Eigenthümer einer Zeitung oder eines periodischen Blattes zugelassen und anerkannt. Wird die Verwerfung der Deklaration streitig gemacht, so sollen die befugten Gerichte hierüber entscheiden; der Ausspruch des Direktors des Buchhandels oder des Prä-

fecten erhält nichtsdestoweniger vorläufig seine Vollziehung. 10) Die Deklaration der bestehenden Zeitungen geschieht nach der Vorschrift des Artikel 8. binnen 30 Tagen nach der Promulgirung des gegenwärtigen Gesetzes, bei Androhung der Strafen aus dem 8ten Art. des Gesetzes vom 9. Juni 1819. 11) Der Name des Eigenthümers der Zeitung u. muß vorn auf jedem Exemplar gedruckt stehen, bei Strafe von 500 Fr. gegen den Drucker. 12) Keine Zeitung u. kann erscheinen, wenn nicht der Eigenthümer vorläufig eine Caution geleistet hat, dem Gesetz vom 9. Juni gemäß. Ausgenommen hiervon sind nur solche der Literatur, Kunst und den Wissenschaften gewidmeten Blätter, die nur zweimal im Monat oder noch seltener ausgegeben werden. 13) Die Bestimmungen des Artikels 1. im Gesetz vom 15. Januar 1805 und des Artikels 2. im Gesetz vom 25. Februar 1805, in Beziehung an ein Privilegium zweiten Grades, das zum Besten von Fonds eingeführt ist, welche zu Cautionen verwendet werden, sind auf die Caution der Eigenthümer von Zeitungen u. nicht anwendbar. 14) Die Stempelabgabe, die jetzt Zeitungen zu zahlen haben, wird jetzt durch eine einzige Abgabe von 10 Cent. für jedes Blatt von 30 Quadrat-Decimeter (438 $\frac{1}{2}$ Quadrat Zoll) Flächeninhalt und darunter ersetzt werden. Halbe und kleinere Stücke von Bogen zahlen dieselbe Abgabe. Für jeden Quadrat-Decimeter mehr wird eine Centim mehr gezahlt. 15) Keine Gesellschaft die auf das Eigenthum von Zeitungen Bezug hat, kann anders collectiv errichtet werden, und den betreffenden Verfügungen des Handelsgesetzbuches gemäß. Es dürfen nicht mehr als fünf Associirte seyn. 16) Alle Uebereinkünfte, Bestimmungen u., die auf das Eigenthum einer Zeitung sich beziehen, und von den Urhebern der Deklaration gemacht werden, sind gültig, trotz allen anders lautenden Stipulationen, welche letztere unwirksam und null sind, und sogar gegen die kontrahirenden Theile unwirksam. 17) Alle Verträge und Verfügungen, die auf das Eigenthum einer Zeitung Bezug haben, welche von andern Personen, als den Urhebern der Deklaration, gemacht worden, sind ungültig. 18) Jede Verfolgung wegen Vergehen, die in der Herausgabe einer Zeitung u. begangen werden, sollen gegen die Eigenthümer besagter Zeitung gerichtet seyn. — Der zweite Titel handelt in den Artikeln 19 bis 23, von den Strafen; die Geldstrafen können bis auf 20000 Fr. gesteigert werden, im Fall hohe Personen,

Behörden u. s. w. gekränkt und verläumdet werden. Auf die Herausgabe eines Artikels über die Handlungen aus dem Privatleben eines lebenden Franzosen oder eines in Frankreich ansässigen Ausländers steht eine Geldbuße von 500 Fr., — im Fall nämlich die betheiligte Person nicht ihre Genehmigung oder Billigung gegeben hat. Verläumdung gegen eine Privatperson kann, selbst wenn diese nicht klagt, vom königl. Procurator in Anspruch genommen werden. Der Drucker einer verurtheilten Schrift kann auch noch wegen Schadenersatz u. von den Betheiligten belangt werden.

Die Etoile wiederholt einen Artikel aus den Times vom 27., in welchem mit dünnen Worten gesagt wird, der Zustand des Despotismus in Spanien könne unmöglich länger dauern, indem dadurch England und sein Bundesgenosse den Besorgnissen vor den Intriguen Spaniens ohne Unterlaß ausgesetzt seien.

Lord Cochrane's Kinder sind den 21. Decbr. von Livorno in Marseille angelangt.

Spanien.

Madrid den 18. December. Den 14. d. ist ein Ministerrath gehalten worden, der 7 Stunden ohne Unterbrechung dauerte. Der Gegenstand dieser Beratungen war ein Bericht des Generalkapitains von Estremadura, San Juan, mit der Anzeige, daß eine Schaar von 700 Portug. Flüchtlingen, die unter Mageffi in Portugal eingefallen waren, wieder zurück auf Span. Gebiet gekommen seien. Sie brachten, wie es scheint, eine bedeutende Zahl von Verwundeten mit, in Folge einer am 11. durch die constitutionellen Truppen erlittenen Niederlage. Ein Gerücht, als habe der oberste Kriegsrath sich gegen jede neue Aushebung erklärt, ist ungegründet; die Regierung wird, heißt es, einige Milizregimenter in Aktivität setzen.

Herr Lamb hatte so ernstliche Anstalten zur Abreise getroffen, daß er 4000 Boutheillen Wein aus seinem Keller zu sehr niedrigen Preisen verkaufte. Er scheint indeß jetzt die Reiseanstalten eingestellt zu haben.

Ein zu Bilbao am 16. dieses angelangtes Englisches Schiff hat die (ohne Zweifel auf einem Mißverständnisse beruhende) Nachricht mitgebracht, daß England eine Kriegserklärung habe ergehen lassen. Es ist unmöglich sich den Eindruck vorzustellen, den diese Nachricht dort und auf dem Lande hervorgerufen hat. Die Priester suchen jetzt die Spanier alle zu vereinigen, indem sie predigen, man müsse

nicht von Negros und von Blancos sprechen. Die königl. Freiwilligen haben dagegen allen Muth verloren; sie fürchten den Mina und Quiroga mehr als die Schottländer.

Großbritannien.

London den 29. December. Vorgestern waren Se. Maj. zu einem Besuche bei dem Herzoge von York, der an zwei Stunden dauerte, zur Stadt. Se. Maj. werden durch den bedenklichen Zustand Ihres K. Bruders noch verhindert, Ihren Aufenthalt in Windsor mit Brighton zu vertauschen. Gestern lautete das Bulletin über des Herzogs Gesundheit: „Se. K. H. haben die Nacht ruhig zugebracht und sind in demselben Zustande, wie gestern.“ Der Herzog lag seinen amtlichen Geschäften noch gestern Morgen ob. Der Courier meldet, daß die Nachrichten über den Zustand des Herzogs beunruhigend sind, und Se. K. H. auf eignes Verlangen gestern vom Bischöfe von London das Sakrament erhielten.

Dienstag gingen vom auswärtigen Amte Depeschen an Sir W. W'Court nach Lissabon ab.

Vorgestern hatte Fürst Esterhazy und gestern Fürst Polignac Geschäfte im auswärtigen Amte.

Der Herzog v. Wellington erhält das, durch den Tod des Marq. v. Hastings erledigte Amt als Constable des Tower (eine Sinecure von etwa 1000 Pfd. Sterl. jährlich) und legt dagegen die Commandantur von Plymouth nieder. Sir Lowry Mole wird anstatt des Verstorbenen Oberst des 27. Fuß-Regiments und Sir Th. Brisbane wieder anstatt seiner Oberst des 34.

Eine „Ansprache der Frischen Katholiken an das Volk Englands“ in unsern Blättern, die demselben in einem ruhigen und freundlichen Tone die Sache ihrer Emancipation ans Herz legt, hat von den Times ein großes Lob davongetragen.

Unter den im Druck erschienenen Reden des Hrn. Canning ist eine sehr merkwürdige, welche er am 2. April 1816. in Lissabon bei einer, ihm von dem Britt. Kaufleuten gegebenen Mahlzeit gehalten.

Die gestrigen Times behandeln einen Artikel der allgemeinen Zeitung, welcher England für unfähig erklärt hatte, einen Krieg zu wagen, mit großer Superiorität.

„Wir veruehmen von Paris,“ sagt der heutige Courier, „daß Hr. Salmon dem Hrn Lamb erklärt hat, wie seine Kathol. Maj. entschlossen seien, Ihre vorigen Beziehungen zur Portug. Regierung wieder anzuknüpfen. Hr. Salmon zeigte demzu-

figten, welche jene als die Urheber alles Unglücks in Spanien ansehen, ihnen ihren Beistand versagen würden. Wie übrigens könnte wohl ein Aufstand einen ernsthaften Charakter in Spanien erhalten, wo wenige Regimenter hinreichen würden, um die Haufen der Mißvergnügten auseinander zu treiben. Sollten die Spanischen Liberalen sich schmeicheln, von uns unterstützt zu werden? sie würden sich wesentlich irren. Wir müssen einen großen Werth darauf legen, dem gesammten Europa zu beweisen, daß man uns verläumdet, wenn man vorgiebt, unsere Charte sei nur die von den aufgedrungenen Cortes gemachte Constitution, und daß wir Spanien revolutioniren wollen, wie es dies Land im J. 1820 mit uns gethan hat. Zu den vielen Gründen, welche uns die größte Mäßigung hinsichtlich Spaniens geboten, gehört zunächst die Stellung, welche die verbündeten Mächte eingenommen hatten. Gleich nach der Promulgation von Don Pedro's Charte eilte der Madrider Hof, die andern Mächte von der Gefahr in Kenntniß zu setzen, womit er sich bedroht glaubte. Alle kamen darin überein, Spanien Schutz zu gewähren, wenn es angegriffen werden sollte und unser alter treuer Verbündeter (England) erklärte seinerseits, Portugal würde nichts gegen Spanien unternehmen, wenn Spanien nichts gegen Portugal unternehme. Ich könnte noch einen Grund anführen, der uns Mäßigung nöthig machte, nämlich unsere Unkenntniß rücksichtlich des Entschlusses des Don Miguel. Diese Ungewißheit war in den Augen der Exaltirten ein offener Beweis, daß S. K. H. den Befehlen seines durchlauchtigen Bruders widerstreben und sich an die Spitze der Partei stellen würde, die Ihren Namen so sehr gemißbraucht hat. Bis zum Augenblick, wo die Verlobung des Prinzen bekannt wurde, sagte man laut, er werde ehestens in Spanien ankommen; und dies Gerücht reichte hin, um die Täuschung der Ausreißer zu erhalten. Ein gewichtiger Grund für den Frieden war endlich der Umstand, daß der Krieg von den Anführern beider Parteien gewünscht wurde, und daß beide Parteien, und beide irrig, im benachbarten Lande zu siegen hofften. In der bald nach meiner Ankunft in Madrid erlangten Ueberzeugung, daß es mir weder gelingen würde, die Anerkennung der Regentschaft der Infantin, noch die Bestrafung der unsere Ausreißer öffentlich beschützenden Befehlshaber, noch endlich die Entfernung des Vicomte v. Canellas zu erlangen, entschloß ich mich dem Minister Sr. Ka-

thol. Maj. folgendes zu erklären: Wenn Spanien sich länger weigern sollte, unsere Regierung anzuerkennen, so würde ich mich sofort zurückziehen, und Portugal würde alsdann befugt seyn, alle und jede zu seiner Vertheidigung nöthigen Mittel zu ergreifen. Ich ersuchte die fremden Gesandten dringend, meine Erklärung, selbst wenn sie nicht förmlich dahin instruirte wären, zu unterstützen, um wenigstens die Auslieferung der Waffen der Ausreißer zu erlangen, und auf diese Weise für Erhaltung des Friedens zu wirken. Der Französische Botschafter erhielt bald darauf von seinem Hofe eine Antwort, welche von Neuem die Anerkennung unserer jetzigen Regierung von Seiten Frankreichs bewies. Wenige Tage vorher war Rußlands Anerkennung durch dessen Gesandten notificirt worden, und der Preussische Gesandte erklärte sich im Namen seines Hofes bald darauf in ähnlicher Art. Die Spanische Regierung war aber unerschütterlich. Bald darauf erhielt ich bestimmte Nachrichten über den in Spanien gegen Portugal geschmiedeten Aufschlag. Ich wandte mich wiederum an die fremden Gesandten; alle schienen aber die in Spanien herrschende Parthei schonen zu wollen und bedauerten das Ausbleiben bestimmter Instruktionen, ich konnte also weiter nichts thun, als Couriere nach Lissabon und Paris absenden, und den Gesandten erklären, daß, wenn Unruhen ausbrächen, die Verantwortlichkeit weder auf meine Regierung noch auf mich fallen könne. Sie versprachen wiederholt zu berichten, einer derselben bemühte sich aber, mir die Gründe auseinanderzusetzen, welche für Spanien unsere Nachbarschaft gefährlich machten, und weshalb dieses Land sich über die den Spanischen Ausreißern gewährte Aufnahme beklagen konnte. Ich wandte mich hierauf an den Gesandten Englands, welcher sich, wegen der Ungewißheit, rücksichtlich der Entwaffnung der Ausreißer, weigerte, sich am 1. Oktober zum Handluß zu begeben. Diese Maßregel fruchtete. Herr v. Salmon erklärte mir den 3., S. Kathol. M. hätten den Befehl zur Auslieferung der Waffen ertheilt, und den v. Canellas angewiesen, in drei Tagen Madrid und binnen einem Monate Spanien zu räumen. Wer hätte glauben sollen, daß die Spanische Regierung zur nämlichen Zeit ihre geheimen Ränke fortsetzte? Die Empörung des Marquis von Chaves und der Aufstand der Truppen in den Algarvien bewiesen es gar bald.

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Vom 10. Januar 1827.)

Portugal. (Schluß.)

Mittlerweise waren mehrere fremden Gesandten, und namentlich der Französische Botschafter angewiesen worden, sich für die Auslieferung der Waffen zu verwenden, und die Französische Regierung hatte durch den Herzog von Villa Hermosa dies noch besonders anempfohlen. Und doch gingen die Versprechungen der Spanischen Minister nicht in Erfüllung. Kann man zweifeln, daß die Befehlshaber an der Gränze geheime Instruktionen erhalten hatten? Man sagte mir, sie gingen von Don Ladoo Salomarde aus; so viel weiß ich, daß sich dieser Minister als ein entschiedener Feind unserer Institutionen zeigte. Der Englische Gesandte unterstützte meine Vorstellungen und verhehlte nicht, daß er, wenn man ihnen nicht schleunig genüge, Madrid würde verlassen müssen. So standen die Sachen, als die Infantin Regentin in der Eröffnungsrede die Eidesleistung des Infanten Don Miguel anzeigte. Hierauf fußend beklagte ich mich abermals bei Hrn. v. Salmon, und erhielt abermals die unbestimmte Antwort, Spanien müsse erst wissen, was seine Verbündeten dächten. Glauben Sie wohl, edle Paars, daß man an der Wirklichkeit der Eidesleistung des Infanten zweifeln könnte? Und doch ist es nur zu wahr, daß viele Personen von hohem Range nicht daran glauben wollten, indem sie anführten, der Spanische Botschafter in Wien habe in seinen Depeschen nichts davon gemeldet. Ich wandte mich abermals an den Französischen und Oesterreichischen Botschafter, die sich aber beide auf den Mangel an bestimmten Instruktionen beriefen. Als ich erfuhr, daß der Spanische Hof von dem Verlöbniß des Infanten Don Miguel offiziell unterrichtet worden sei, stützte ich mich hierauf, um eine categorische Antwort zu fordern; ich erhielt sie ausweichend, und entschloß mich, abzureisen. Ich wußte, daß der Englische Gesandte fortfahren würde, im nämlichen Sinne wie ich zu wirken. Am 23. Novbr. betraten die Auführer unser Gebiet; am 26. erhielt der Madrider Hof die Nachricht davon, und da erst erklärte er, daß die Portugiesischen Ausreißer nicht mehr in Spanien aufgenommen werden sollten! — Der Angriff auf Portugal ist eine Beleidigung für Frankreich und für England. Für Frankreich, denn er geschah unter den Augen eines Französischen Heers; für England, denn er erfolgte mit offenkundiger Ver-

achtung seines Rathes und seiner Drohungen. Es kommt mir nicht zu, die fremden Gesandten zu beurtheilen, aber ich kann nicht umhin, zu bemerken, daß ihr Stillschweigen in einigen und ihre Aeußerungen in andern Fällen ungünstige Folgen gehabt haben. Was übrigens geschehen möge, so sind die großen Mächte wesentlich dabei interessirt, Europäischen Ruhe zu erhalten; Portugals Sache ist also auch ihnen gemein.

Deutschland.

Vom Main den 15. December. In der zweiten Kammer der Landstände des Großherzogthums Hessen hat der Abgeordnete André von Offenbach am 5. December einen, die staatsbürgerliche Verbesserung des Zustandes der Juden betreffenden Antrag gemacht. Derselbe erstreckt sich auf drei Punkte. Der erste Punkt betrifft die Verlegung der Feier des Sabbath's auf den Sonntag. Der zweite Punkt beabsichtigt die Verschiebung der Beschneidung auf ein späteres Alter. Diese Ceremonie unterscheidet sich, sagt der Antragsteller, von anderen der Einführung des Menschen in die religiöse Gesellschaft dadurch, daß sie eine nach Umständen lebensgefährliche Operation erfordere, ein bleibendes Merkmal hinterlasse, alles dies im Alter der Willens- und Wehrlosigkeit. Abraham selbst habe sich erst im 99jährigen Alter beschneiden lassen. Eine medizinische Untersuchung habe ein, die Unzulässigkeit der Beschneidung bestätigendes Resultat geliefert. Der dritte Punkt, worauf Herr André anträgt, soll die Ehen zwischen Christen und Juden erleichtern, indem man die Vollziehung nicht an die Bedingung der Religionsveränderung knüpft, dagegen festsetzt, daß die Ehe von einem christlichen Geistlichen eingegegnet und die Kinder in der christlichen Religion erzogen werden müssen. Dieser Antrag sei bereits durch ein Gesetz im Großherzogthum Sachsen-Weimar zur großen Zufriedenheit aller Theilgenommenen geführt. In der Sitzung vom 11. d. wurde unter anderen der Gesetzesentwurf, die Aufhebung der Leibeigenschaft in den Souveränitätslanden betreffend, mit einigen außerwesentlichen Modifikationen angenommen.

Vermischte Nachrichten.

Die Münchener politische Zeitung theilt jetzt die eigentlichen Worte Sr. Baierschen Maj. an die, zu

34
Ihnen gekommene Studenten = Deputation aus zuverlässiger Quelle mit. Sie lauten: „Ein vormaliger Studirender der Ludwigs = Maximilians = Universität dankt vielmals. Religion muß die Grundlage seyn und durch das Leben geleiten. Wigotte und Obscuranten mag Ich nicht, auch keine Kopfbänger — die Jugend soll auf erlaubte Weise fröhlich seyn. Raufereien dulde Ich nicht. Kleiden können sich die Studirenden, wie sie wollen.“

Man schreibt aus Drenburg vom 22. November: „Der Khan der Bucharei ist gestorben; sein ältester Sohn folgt ihm. Der Botschafter des Khans von Chiva bei unserm Hofe ist im Fort Saratschikow auf der Nieder = Wolischen Linie angekommen und hat zum Geschenk für Se. Maj. den Kaiser zwei Elephanten und sieben Pferde bei sich.“

Bekanntmachung.

Daß hier am Markte sub No. 76. belegene Grundstück mit einem Vorder- und Hinterhause nebst Zubehör, soll im Wege einer öffentlichen Licitation an den Meistbietenden veräußert werden.

Hierzu ist ein Termin auf den 13ten März sui. a. Vormittags um 9 Uhr auf dem Rathhause im Sessions-Zimmer anberaumt.

Die Bedingungen, unter welchen dieser Verkauf statt findet, können täglich in der Registratur des Unterzeichneten eingesehen werden.

Posen den 18. December 1826.

Der Ober = Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Tochter Rachel des Handelsmanns Wolf Samoczynner und der Handelsmann Aron Aufrecht, vor Einziehung der Ehe, durch den am 15. November d. J. geschlossenen Ehevertrag die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen haben.

Posen den 27. November 1826.

Königl. Preuss. Landgericht.

Subhastations = Patent.

Wegen nicht bezahlter Kaufgelder und nicht erfolgten annehmlichen Gebots in dem am 24. November c. anstandenen Termine, soll das hieselbst auf der Vorstadt St. Martin sub No. 61. belegene, den Peter Swiderskischen Erben gehörende, überhaupt auf 2027 Rthlr. gewürdigte Grundstück nebst dem dazu gehörenden Acker und Gärten resubhastirt werden, und es ist ein Bietungs-Termin auf den 10.

März 1827. Vormittags um 9 Uhr vor dem Landgericht = Referendarius Knebel in unserm Partheizimmer angesetzt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll, wenn nicht gesetzliche Hindernisse eintreten, und daß der Bietende im Termine eine Caution von 300 Rthlr. erlegen muß.

Die Taxe und Bedingungen können jederzeit in unsrer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 4. December 1826.

Königl. Preussisches Landgericht.

Ediktal = Citation.

Auf dem im Ostrezower Kreise belegenen, früher dem Jacob Friedrich v. Psarski, jetzt dessen Tochter Marianna vermittelten v. Bogdanska gehörenden Gute Myslniew, sind Rubr. II. Nro. 4. folgende Posten für die Boyciech v. Bartochowskischen Minorennen eingetragen, als:

17,250 Rthlr.,

2,028 Rthlr. 10 sgr., und

1,183 Rthlr. 10 sgr.

Diese Capitalien schuldete ursprünglich der Eussach v. Skorzewski, und zwar:

a) mit 17,250 Rthlr. und

b) mit 2,028 Rthlr. 10 sgr.

den v. Bartochowskischen Minorennen, und

c) mit 1,183 Rthlr. 10 sgr.

der Anna v. Walewska I.

v. Bartchowska II. v. Psarska.

Dieser letztern zahlte v. Skorzewski die Capitalien mit überhaupt 20,461 Rthlr. 20 sgr. oder 122,770 fl. poln. unterm 24. Juni 1798 aus, und Jacob Friedrich v. Psarski verpflichtete sich mittelst eines, von der Kreis-Justiz-Commission zu Sieradz angenommenen Instruments vom 25. Juni 1798 für das ausgezahlte Capital, auf den Fall, der etwaigen Ansprüche den v. Bartochowskischen Erben an den v. Skorzewski, als Bürge und Selbstschuldner. Dieses Instrument ist nach der Angabe des Gutsbesizers Franz v. Psarski nebst dem über die geschehene Eintragung ausgefertigten, und den Vormündern der von Bartchowskischen Minorennen, dem Ignaz v. Blaszyński und Bogumil v. Walewski, ertheilten Hypothekenschein vom 25. October 1798 verloren gegangen, und soll auf seinen Antrag amotirt werden.

Zu diesem Behuf haben wir einen Termin auf den 24ten April 1827 Vormittags um 9 Uhr, vor dem Depurirten Herrn Kammer = Gerichts = Refe-

rendarius Sohr in unserm Gerichtskloster anberaumt, und fordern alle diejenigen, welche an die zu löschende Post und das darüber ausgestellte Instrument, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber, Anspruch zu machen haben, oder deren Erben und Nachfolger hiermit auf, in diesem Termine persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, um ihre Rechte darin wahrzunehmen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an das Instrument präkludirt, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Krotoschin den 20. November 1826.

Königl. Preussisches Landgericht.

Frauenhainer Stammschäfferei bei Schweidnitz.

In hiesiger achten, vollkommen gesunden Schäfferei fängt jetzt der Verkauf von Stählen und Nuttern an. Um den Käufern für Aenderung der Wolle zu sichern, werden nur zweijährige nicht durch Adergeriebene Stähle zum Verkauf gestellt; durch Vollreichtum, Dicht-, Fein- und Gleichheit derselben so wie durch schönen Stapel werden sie gewiß Jedem befriedigen. Die Preise sind den Zeiten angemessen.

Wohnungs-Anzeige in Lissa.

In dem Hause No. 276. am großen Ringe ist die obere Etage zu vermieten, und kann den 1sten April bezogen werden. Auch sind daselbst einige Gewölbe für Materialisten, Galanterie- oder Schnitwaaren-Händler durch den Haus-Eigenthümer nachzuweisen.

Neue Sendung erhielt ich von dem ganz extrafeinen Provencer-Öl à Pfund 22½ sgr., feinen Pariser Wein-Essig à PEstragon à Flasche 22½ sgr.
M. Niezkowski in Posen,
Berg-Straße No. 106.

Den zweiten Transport extra schönen frischen fließenden Caviar, imm. Stähr, Lachs, geräucher-ten Lachs und Neunaugen hat erhalten
Stanisl. Powelski.

Das Loos No. 39940 zur Cranztner Privat-Ausspielung ist mir abhänden gekommen.

J. G. Levy.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 5. Januar 1826.	Zins- Fuß.	Preussisch Cour.	
		Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	84½	84
Pr. Engl. Anl. 1818. à 6½ Thlr.	5	98½	98
Pr. Engl. Anl. 1822. à 6½ Thlr.	5	98	—
Banco-Obligat. b. incl. Lit. H.	2	—	97½
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	84	—
Neumark. Int. Scheine do.	4	84	—
Berliner Stadt-Obligationen .	5	101½	—
Königsberger do.	4	81½	—
Elbinger do. fr. aller Zins. . .	5	91½	—
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 20.	—	23½	—
do. do. in Gl. Z. v. 2. Juli 10.	—	—	—
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	85½	—
dito dito B.	4	83½	—
Großh. Posens. Pfandbriefe .	4	—	91½
Ostpreussische dito	4	86	85½
Pommersche dito	4	—	101½
Chur- u. Neum. dito	4	102½	102½
Schlesische dito	4	104½	—
Pommer. Domain. do.	5	105½	105½
Märkische do. do.	5	105½	105½
Ostpreuss. do. do.	5	103	102½
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	33½	—
dito Neumark	—	33	—
Zins-Scheine der Kurmark .	—	34	—
do. do. Neumark .	—	34	—
Holl. Ducaten alte à 2½ Rthlr.	—	18½	—
do. dito neue do.	—	—	—
Friedrichsd'or.	—	14½	13½
Posen den 9. Januar 1826.			
Posener Stadt-Obligationen.	4	89½	—

Getreide-Marktpreise von Berlin, den 4. Januar 1826.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuss.)	Preis			
	auch		auch	
	Russ.	Preuss.	Russ.	Preuss.
Zu Lande:				
Weizen	2	—	1	25
Roggen	1	20	1	16
große Gerste	1	15	1	11
kleine	1	12	6	8
Hafer	1	5	1	—
Erbsen	1	26	3	23
Zu Wasser:				
Weizen (weißer)	2	2	6	22
Roggen	1	17	6	15
große Gerste	1	12	6	11
kleine	—	—	—	—
Hafer	1	3	9	2
Das Schock Stroh	7	7	6	5
Heu, der Centner	1	—	—	20

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1827.

Im großen Haushalt der Natur spielt der Schnee eine sehr bedeutende Rolle. Als schlechter Wärmeleiter wird er der organischen Natur im strengen Winter zur wärmenden Decke, er schützt die Pflanze und den Baum, die er bedeckt, vor der Strenge des Frostes, und der Polarmensch vermisst in seiner 12 bis 14 Fuß unter dem Schnee vergrabenen schlechten Hütte keineswegs die Wärme unsrer wohlverschneuten Häuser. Im Juni des Jahres 1785 bedeckte an mehreren Orten Deutschlands ein tiefer Schnee das in Blüthe stehende Korn, und der fürchtende Landmann sah mit Erstaunen, daß die Blüthe nicht litt, die Aehre sich füllte, und die Erndte den besten nicht nachstand, nur da, wo man den Schnee mit Strohseilen vom Getreide abgestreift hatte, war die Erndte verloren gegangen. Der Schnee ist das wunderbar kräftige Mittel nicht nur zum Schutz vor der Kälte, sondern auch dann, wenn der Frost schon den Organismus zerstört zu haben scheint, die hart gefrorene Frucht thaut im Schnee langsam auf, ohne an Farbe oder Geschmack zu verlieren, und das erfrorene Glied rettet der Mensch am sichersten durch schnelles Reiben mit Schnee, wunderbare Beispiele der neuern Reisenden Parry und Ross bestätigen diese alte Erfahrung.

Datum	Janaar.	Barometer		Thermom. Réaumur.		Fischbein- Hygrom.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
	Stunde.								
1	8 Uhr.	27.	9,45 L.	+	2,5	34	SW.	Regen	Wind
	12 "	"	06 "	+	5	99	"	sehr trübe	
	4 "	"	8,38 "	+	2,5	70	"	"	
2	8 "	"	4,78 "	+	3,4	70	"	regnig, stür	misch
	12 "	"	3,84 "	+	3,6	63	"	"	
	4 "	"	00 "	+	3,5	65	"	"	
3	8 "	"	6,16 "	—	1	60	"	sehr trübe	doch trocken
	12 "	"	86 "	+	1	53	"	heiter	
	4 "	"	36 "	—	0,9	51	"	"	
4	8 "	"	88 "	—	3	66	"	trübe	
	12 "	"	96 "	—	1,2	58, 5	Süd	"	
	4 "	"	7,00 "	—	1,5	59	"	"	
5	8 "	"	82 "	—	2,8	77	"	Schnee	
	12 "	"	8,38 "	—	1,2	78	ND.	sehr windig	
	4 "	"	9,60 "	—	1	85	"	"	
6	8 "	28.	1,70 "	—	3	60	"	"	
	12 "	"	2,58 "	—	2	42	"	der Wind h	brt auf.
	4 "	"	3,00 "	—	2,3	38	"	"	